



Einheit 1: Was ist Armut?

Unterrichtsvorschläge zum Slam «Kein Alibi um zu lieben» von Patti Basler

AUSGANGSLAGE

Was als Armut bezeichnet und empfunden wird, ist abhängig von individuellen und gesellschaftlichen Wertvorstellungen. Jeder Mensch beurteilt anders, was sein Leben bereichert oder was es verarmen lässt. Armut kann als Not, als Ausgrenzung, als Schuld oder Versagen, sogar als Freiheit von materiellen Abhängigkeiten betrachtet werden. Auch die Konsequenzen von Armut, die sich einer Gesellschaft aufdrängen, werden sehr unterschiedlich beurteilt: Armut wird als Grundmerkmal gesellschaftlichen Lebens akzeptiert, als Resultat unterschiedlicher individueller Fähigkeiten legitimiert oder als soziale Ungleichheit bekämpft.

Wann ist jemand «arm»?

In der Schweiz gibt es weder eine einheitliche Definition von Armut noch eine einheitlich festgelegte Armutsgrenze. Gemäss Definition der UNO ist ein Mensch arm, wenn ihm oder ihr weniger als zwei Dollar pro Tag zum Leben zur Verfügung steht. Diese Definition geht von einem absoluten Armutsbegriff aus. Davon unterschieden wird die relative Armut. In der Schweiz bedeutet Armut nicht der Kampf ums nackte Überleben, wie in weiten Teilen der Welt der Fall ist. Menschen sind von relativer Armut betroffen, weil sie im Verhältnis zu ihrem sozialen Umfeld arm sind.

Dementsprechend definiert die Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) materielle Armut wie folgt:

«Armut als relatives Phänomen bezeichnet Unterversorgung in wichtigen Lebensbereichen wie Wohnen, Ernährung, Gesundheit, Bildung, Arbeit und sozialen Kontakten. Bedürftigkeit besteht, wenn ein Haushalt die notwendigen Ressourcen für die Lebenshaltung nicht selbst aufbringen kann bzw. wenn das Haushaltseinkommen nach Abzug der Sozialversicherungsbeiträge und der Steuern unter dem sozialen Existenzminimum liegt.» [SKOS]¹

Die Armutsgrenze wird in der Schweiz von der SKOS auf kantonaler Ebene bestimmt. Die Armutsgrenze setzt sich zusammen aus den Mietkosten und dem Grundbedarf. Der Grundbedarf umfasst neben Lebensmitteln auch Dinge des täglichen Gebrauchs, wie Kleidung, Körperpflege, Energieverbrauch, Ausgaben für Verkehr usw.¹ Wer mit dem Betrag von Mietkosten und dem Grundbedarf unter die Armutsgrenze fällt, gilt als arm. Laut dem Bundesamt für Statistik² betrug die Armutsgrenze im Jahr 2018 durchschnittlich 2286 Franken pro Monat für eine Einzelperson. Für einen Haushalt mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern beträgt sie 3968 Franken.

¹ Eine Auflistung aller Ausgabepositionen des Grundbedarfs findet sich auf der SKOS Webseite: https://rl.skos.ch/lexoverview-home/lex-RL_C_3_1?effective-from=20201125 [Abruf: 21.12.2020].

² BFS (2020): Armut, <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/wirtschaftliche-soziale-situation-bevoelkerung/soziale-situation-wohlbefinden-und-armut/armut-und-materielle-entbehrungen/armut.html> [Abruf: 23.12.2020].

Immaterielle Aspekte von Armut

Wer von Armut betroffen ist, erfährt Ausgrenzung aus der Gesellschaft. Dazu gehört, dass persönliche Perspektiven und Entfaltungsmöglichkeiten nur beschränkt vorhanden sind und die gesellschaftliche Anerkennung fehlt. Dies äussert sich unter anderem darin, dass Armut oft mit Versagen und individuellen Defiziten in Verbindung gebracht wird. Zum Beispiel mit der Unfähigkeit, sich an gesellschaftliche Regeln anzupassen und sein Leben zu meistern.

Armut überwinden

Die UNO hat 17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung ([Sustainable Development Goals, SDG's](#)) aufgestellt. Diese Ziele sollen bis 2030 global und von allen UNO-Mitgliedstaaten erreicht werden. Auch die Schweiz ist aufgefordert, die Ziele auf nationaler Ebene umzusetzen. Erstes Ziel ist es, Armut in all seinen Formen und überall zu beenden. Bei uns sind über eine Million Menschen von relativer Armut betroffen oder bedroht. In den Städten ist das jedes 10. Kind.

UNTERRICHTSINHALTE

Ziele des Unterrichts

- Die Begriffe Armutsgrenze, absolute Armut und relative Armut sind eingeführt
- Persönlicher Umgang mit Geld: Die Jugendlichen reflektieren, worauf ihre Lebensqualität beruht und benennen eigene Werte und Ziele

Material

- Audiodatei: Patti Basler
- Handout: Patti Basler – Kein Alibi um zu lieben
- Übung: Was ist Lebensqualität?
- Übung: Armut – hier und weltweit
- Vertiefung: Till Reners – Ich will reich sein

Audiodatei Patti Basler

www.youngcaritas.ch/audio_pattibasler

Slam Patti Basler – Kein Alibi um zu lieben

In diesem Slam stellt Patti Basler die Bandbreite der sozio-ökonomischen Hintergründe, welche sich in unserer Gesellschaft aber auch im Klassenzimmer finden, vor. Sie hinterfragt kritisch, woher diese Unterschiede kommen und appelliert an unsere Solidarität. Bist auch du ‚solid‘?

Diskussionspunkte

- Was möchtest du in deinem Leben erreichen?
- Wie viel Taschengeld sollte ein*e Jugendliche*r zur Verfügung haben und wofür?
- Worauf kannst du im Notfall verzichten, worauf nicht?
- Wo setzt du die Grenze für das zum Leben absolut Notwendige, die Armutsgrenze?

PATTI BASLER – KEIN ALIBI UM ZU LIEBEN

Alles gut, alles steil, alles klar, alles easy!
Mein Bruder hat ne end-geile Karre auf Leasing!
Ich hätt gern ein neues Game, gern mehr Fame, gern
mehr Fans,
Gern ein Hemd von einem Brand, der trendy ist, und
neue Vans.
Doch ich bin solid, und so lit. Weiss, dass nur wahr
ist, was bar ist.
Und du? Bist du solid? Und solidarisch, weil dir klar ist,
Dass meine Eltern kellnern und deine Hemden falten
in der Wäscherei,
Denneine Stellereicht nicht, um sich durchzuschlagen,
braucht es zwei.

Ich wohn in zwei Zimmern mit sieben meiner Lieben,
Ich brauch kein Alibi, Habibi, um zu lieben.

Ich nehm' mein altes Fahrrad, und da kann ich ja grad
sparen
Und CO₂-neutral zum Strand am Stadtrand fahren.
Radelst du mit, solidarisch, statt im Van deiner Alten
zu prahlen,
Die dir Alpamare-Karten sowie alle andern Waren
zahlen?
Bist du auch dafür, den Millionen-Boni-Lohn viel
stärker zu besteuern,
Damit nicht Schule, Wohnen, Kranke schonen und
das Leben sich verteuern?
Zahlst du fürs Klassenlager fraglos mehr ein in
unsere Klassenkasse,
Damit meine Alten nicht sagen, dass ich das Lager
leider dieses Jahr noch MAL verpasse?
Wie ich das hasse! Denn ich will nicht nett betteln. Ich
bin kein Arschkriecher-Schwein.
Ich will lieber Rap-Batteln und du könntest solidarisch
sein.

Ich hätt gern ein neues Game, gern mehr Fame, gern
mehr Fans,
Gern ein Hemd von einem Brand, der trendy ist, und
neue Vans,
Ich wohn in zwei Zimmern mit sieben meiner Lieben,
Ich brauch kein Alibi, Habibi, um zu lieben.
Ich brauch kein Alibi, Habibi, um zu lieben.

ÜBUNGEN



WAS IST LEBENSQUALITÄT?

Dauer: ca. 20 min

Material: Kopiervorlage «Was ist Lebensqualität?», Stifte, Tafel/Plakat

Lernziel: Die Jugendlichen setzen sich mit ihren eigenen Prioritäten und denjenigen der anderen Jugendlichen auseinander. Sie erkennen, was Lebensqualität für sie bedeutet und erfahren, dass jeder Mensch andere Prioritäten setzt.

ANLEITUNG

Die Jugendlichen erhalten einzeln die Liste mit verschiedenen Begriffen zur Definition von Lebensqualität. Sie bekommen die Anweisung, zehn Begriffe ersatzlos von der Liste zu streichen und die restlichen zehn in eine Rangfolge von 1 bis 10 zu bringen (1 = ist mir sehr wichtig, 10 = ist mir weniger wichtig). Danach werden Paare/Kleingruppen gebildet. Sie müssen sich gemeinsam auf eine Rangfolge einigen. Im Plenum werden die Ergebnisse vorgestellt und eine gemeinsame Rangfolge erstellt.

DISKUSSIONSPUNKTE

- Welche Prioritäten wurden bei der Einzelauswertung, welche bei der Gruppenauswertung gewählt?
- Auf welche Prioritäten muss jemand, der in der Schweiz sehr wenig Geld hat, verzichten, auf welche nicht? Welche Rangfolge würde diese Person wählen?
- Welche Prioritäten sollten jedem Menschen in der Schweiz zustehen, egal wie viel Geld er oder sie hat? Wo setzt du die Armutsgrenze?

WAS IST LEBENSQUALITÄT?

Was gehört für dich dazu, worauf könntest du verzichten? Streiche die 10 Begriffe, die dir am wenigsten wichtig erscheinen und bringe die restlichen 10 Begriffe in eine Rangfolge von 1 bis 10.

(1 = am wichtigsten, 10 = am wenigsten wichtig)

- | | |
|--|---|
| Gute Gesundheit | Religion/Spiritualität |
| Zugang zu Internet, Fernsehen, Zeitungen | Möglichkeit zu sportlicher Betätigung |
| Bildung/schulische Grundausbildung | Ausreichende Alterssicherung |
| Musik, Computerspiele, Bücher | In die Ferien fahren (Schweiz, Ausland) |
| Modische Kleider | Intakte Umwelt, Natur |
| Schutz vor Bedrohung und Gewalt | Gute Verkehrsmöglichkeiten
(ÖV, Individualverkehr) |
| Handy, Telefon | Freundschaften/Bekanntschaften |
| Familie | Eigene Wohnung |
| Ausreichendes Einkommen | Ausreichendes und feines Essen |
| Sinnvolle, befriedigende Arbeit | |
| Ausgang, Kino | |



ARMUT – HIER UND WELTWEIT

Dauer: ca. 20 min

Material: Wandtafel oder Plakat, Zettel

Lernziel: Die Jugendlichen lernen verschiedene Formen von Armut kennen.

ANLEITUNG

Die Übung eignet sich, um die Begriffe «absolute Armut» und «relative Armut» einzuführen.

Ablauf

- An die Tafel oder auf ein Plakat wird geschrieben: «Formen von Armut hier und weltweit»
- Die Jugendlichen erhalten folgende Aufgabe: «Die Uno hat sich zum Ziel gesetzt, Armut überall und in all seinen Formen zu überwinden. Welche Formen von Armut kennst du aus der Schweiz, welche aus anderen Ländern?»
- Die Jugendlichen schreiben zu zweit Schlagwörter auf Zettel. Anschliessend werden die Zettel im Plenum auf das Plakat geklebt.
- Im Plenum werden die verschiedenen Formen von Armut herausgearbeitet. Im Speziellen werden die Begriffe der absoluten und relativen Armut analysiert.

Absolute Armut

- Materielle Not, Hunger, Obdachlosigkeit
- Eingeschränkte Lebenserwartung
- Prekäre Lebenssituationen: politische und wirtschaftliche Krisen, extreme Klimabedingungen und Naturkatastrophen, Gewalt
- Sozialräumliche Segregation, Diskriminierung
- Fehlende medizinische Versorgung
- Fehlende Bildungsmöglichkeiten
- Ökonomische Ausbeutung

Relative Armut

- Mangel im Gegensatz zu Reichtum
- Fehlende Möglichkeiten an sozialer Teilhabe
- Ausgrenzung, Vorurteile, Scham
- Erhöhtes Risiko, krank zu werden
- Chancenungleichheit, fehlende Perspektiven
- Working Poor

VERTIEFUNG

TILL REINERS – ICH WILL REICH SEIN!

Ich will reich sein. Geld ist ja nicht alles im Leben, ja wer sagt das denn?

Reiche, damit keiner merkt, wie nice es ist, reich zu sein. Es zählen ja auch inneren Werte! Jaja, aber innere Werte hat man ja auch, wenn man reich ist?!

Reiche haben dein Leben und sind reich!

Wenn man reich ist, wird einem sonst nichts weggenommen. Da kommt ja keiner ab ner Million und sagt: „Wir haben gesehen dass sie reich sind, damit ihr Leben nicht zu geil wird müssen wir ihnen ein Bein abnehmen“.

Das schönste am reich sein sind Leute, die *nicht* reich sind. Die machen dich ja erst zu nem Reichen. Ich meine wenn alle reich sind, ist niemand reich. Dann ist auch niemand arm. Man ist einfach nur so da!

Ihr merkt, was das Problem ist. Niemand tanzt für mich. Deshalb ist es so geil wenn Leute nicht reich sind, dann kann man sagen: „Arbeitet für mich! Nackt“.

Ein Bekannter von mir hat mal zu mir gesagt: „Ich hab ne Putzfrau, aber ich bezahl sie so gut, dafür würde ich es selber machen“.

Nein! Arbeit funktioniert nur so gut weil jemand denkt: „Für das Geld würde ich es nicht machen“.

Ich will so reich sein, dass ich meiner Putzfrau gar nichts zahle, klassisches Putzpraktikum!

Man denkt sich so oft: „Für das Geld würde ich es nicht machen. Ich würde nicht für 8.50- Schweinehälften zersägen. Ich bin so weit davon entfernt, dass ich nicht einmal weiss, ob man Schweinehälften überhaupt zersägt. Wie oft denkt man: „Für das Geld würde ich es nicht machen. Ich hätte das T-Shirt nicht für 30 Cent genäht aber so viel Eifer unterstütze ich natürlich!“

Jetzt kommt das beste am reich sein: Es ist legal!

Reichtum ist das perfekte Verbrechen, weil es keins ist! Wenn man jemanden zwingt etwas zu tun ist das Nötigung – aber wenn man Menschen zwingt und danach gibt man ihnen Geld ist das Arbeit?!

Ich will reich sein!

DISKUSSIONSPUNKTE

- Was denkt ihr zum Text?
- Ist reich sein wirklich das perfekte Verbrechen?
- Was ist Till Reiners Einstellung gegenüber Geld? Was denkst du?

Link zum Slam

<https://www.youtube.com/watch?v=e5y-tBGw2gM>

ab 4:32 - 6:40



Bild: Patty Basler

Patty Basler

Die Bühnenpoetin, Kabarettistin und Autorin ist ehemalige Lehrerin und studierte Erziehungswissenschaften mit Nebenfach Kriminologie. Doch wenn Patty Basler zu slammen beginnt, bleibt normalerweise kein Auge trocken!

Kein Alibi um zu lieben

Alles gut, alles steil, alles klar, alles easy!
 Mein Bruder hat ne end-geile Karre auf Leasing!
 Ich hätt gern ein neues Game, gern mehr Fame, gern
 mehr Fans,
 Gern ein Hemd von einem Brand, der trendy ist, und
 neue Vans.
 Doch ich bin solid, und so lit. Weiss, dass nur wahr ist,
 was bar ist.
 Und du? Bist du solid? Und solidarisch, weil dir klar ist,
 Dass meine Eltern kellnern und deine Hemden falten in
 der Wäscherei,
 Denn eine Stelle reicht nicht, um sich durchzuschlagen,
 braucht es zwei.

Ich wohn in zwei Zimmern mit sieben meiner Lieben,
 Ich brauch kein Alibi, Habibi, um zu lieben.
 Ich nehm' mein altes Fahrrad, und da kann ich ja grad
 sparen
 Und CO₂-neutral zum Strand am Stadtrand fahren.
 Radelst du mit, solidarisch, statt im Van deiner Alten zu
 prahlen,
 Die dir Alpacare-Karten sowie alle andern Waren
 zahlen?

Bist du auch dafür, den Millionen-Boni-Lohn viel
 stärker zu besteuern, damit nicht Schule, Wohnen,
 Kranke schonen und das Leben sich verteuern?
 Zahlst du fürs Klassenlager fraglos mehr ein in unsere
 Klassenkasse,
 Damit meine Alten nicht sagen, dass ich das Lager
 leider dieses Jahr noch MAL verpasse?
 Wie ich das hasse! Denn ich will nicht nett betteln. Ich
 bin kein Arschkriecher-Schwein.
 Ich will lieber Rap-Batteln und du könntest solidarisch
 sein.

Ich hätt gern ein neues Game, gern mehr Fame, gern
 mehr Fans,
 Gern ein Hemd von einem Brand, der trendy ist, und
 neue Vans,
 Ich wohn in zwei Zimmern mit sieben meiner Lieben,
 Ich brauch kein Alibi, Habibi, um zu lieben.
 Ich brauch kein Alibi, Habibi, um zu lieben.

Wie wir Armut und Reichtum definieren, ist abhängig von unseren Wertvorstellungen

- Was möchtest du in deinem Leben erreichen?
- Wie viel Taschengeld sollte ein*e Jugendliche*r zur Verfügung haben und wofür?
- Worauf kannst du im Notfall verzichten, worauf nicht?
- Wo setzt du die Grenze für das zum Leben absolut Notwendige, die Armutsgrenze?